

Spezial-Nummer

Sittlichkeit

10. Jahrgang

Preis 30 Pfg.

Nummer 52

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierjährlich 3 Mk. 60 Pfg.
Verlag von Albert Langen

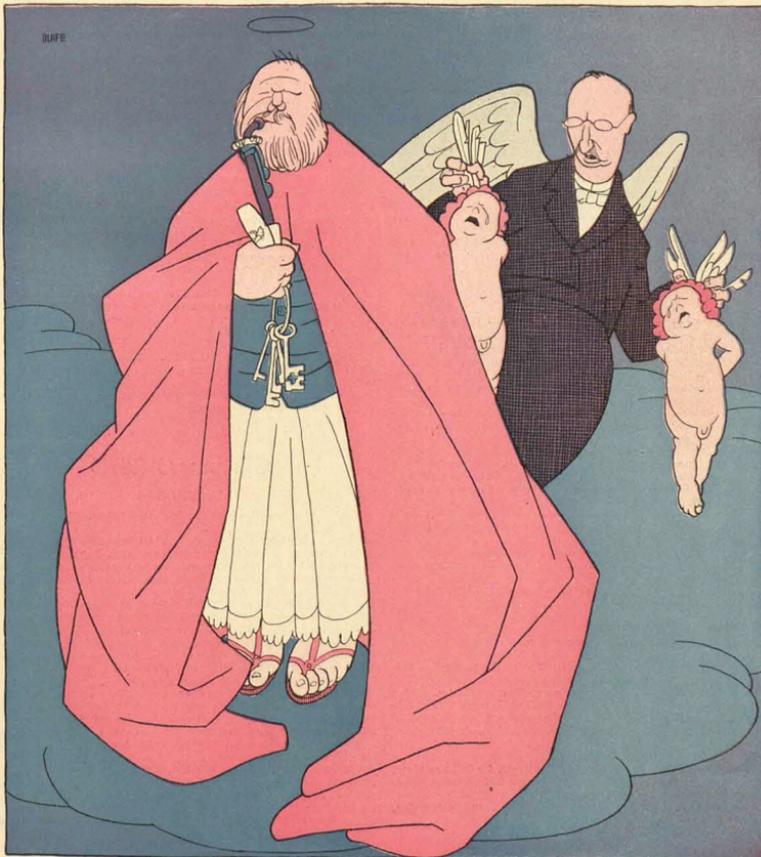
Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Belegstempel: No. 544
München, den 26. März 1906

(Alle Rechte vorbehalten)

Der Lizentiat im Himmel

(Zeichnung von C. Gutfraun)



„Was soll ich tun, heiliger Petrus, wenn solche Nacktheit im Himmel herrscht?“ — „Net hinscha'n, Nindiesch!“



Moralisches

1.

Ein Erhebendes ist in Deutschland geschehen. Die deutsche Kaiserin hat ein paar Wochen vor ihrer fibernen Hochzeit zum ersten mal erfahren, welche Sommerküsse die feinen Näherinnen erhalten. Seit 25 Jahren lebt die Kaiserin in Berlin, und bei einem zufälligen Besuche einer Ausstellung hat sie zufällig gefragt und hat zufällig die Wahrheit erfahren. Die Geschichte ist ein Schönes. Die Kaiserin war entrüstet, und Entrüstung über Gemeinheit ist nun einmal schön. Aber die Geschichte hat noch viel mehr Unschönes. Die Kaiserin gilt landauf landab als fromme Protestantin. Viele Politiker, Konfessionsräte, Hof- und Oberhofprediger machen ihr die untertänigste Aufwartung.

Wie oft mag die Kaiserin mit diesen Agenten des Christentums beraten haben, wie so denn der Unflätigkeit zu steuern sei. Wie viele Geuzer sind zum Himmel geschrien über die erschreckliche Zunahme des Vasters in Berlin! Dann sind Kirchen projektiert und gebaut worden, daß die Frömmigkeit wachse, es sind Magdalenenklöster gebaut worden, daß die Gefallenen wieder empor kämen. Aber daß 20 Schritte hinterm Schloße in elenden Dachkammern die Mädchen Nächte durchmachen, Nächte durcharbeiten und zuletzt doch durch die blutige Not der Prostitution anheimfallen, das hat der Kaiserin keiner von den Heiligen gesagt. Das hat sie zufällig erfahren müssen.

Aber das weiß sie immer noch nicht, daß viele von den Schuppen, denen die bittere Armut als ein gutes Mittel zur Verführung gilt, Beiträge zeichnen für Kirchen und Magdalenklöster.

Ist ab und zu mit Orden ausgezeichnet worden.

2.

Der Doktor Christaller in Hohenhausen hat das folgende gepredigt: „Was ist nach dem Sinn Jesu strafwürdiger: wenn hundert junge Männer bluten auf dem Schlachtfelde liegen, die doch früher oder später einmal sterben müssen, oder wenn ein Mensch Schaden nimmt an seiner Seele? W'is nicht gerade in einer langen Friedenszeit daß die Menschen stüch erschaffen und die Macht der Sünde durch Genüßsucht und Verführung überhand nimmt?“

So wirkt die Lehre des milden Hellands in solchen Köpfen. Haut niemand dem Prediger von Hohenhausen die Bergpredigt ein paarmal ums Maul, damit er sie wenigstens von außen kennt?

Ein ähnlich milder Gottesmann lebet und wirtet zu Nappersburg in Sachsen. Der Doktor Freifeld, Gottholden Frisch. Der hielt in Leipzig im Stralsalppark eine Rede, worin er sagte: „Das Mitleid mit der unehelichen Mutter ist die schwerste Verleumdung unserer Frauen und Töchter.“

Dieser Mensch ist Priester. Er muß wissen, daß jedes schöne Wort Christi Glaubensheiligt und Weisheit, und jedes armselige Wort Verdammung der selbstgerechten Pharisäer atmet. Dieser Mensch ist Priester. Er muß wissen, daß jedes schöne Wort Christi Glaubensheiligt und Weisheit, und jedes armselige Wort Verdammung der selbstgerechten Pharisäer atmet. Dieser Mensch ist Priester. Er muß wissen, daß jedes schöne Wort Christi Glaubensheiligt und Weisheit, und jedes armselige Wort Verdammung der selbstgerechten Pharisäer atmet.

Dieser Mensch ist Priester. Er muß wissen, daß jedes schöne Wort Christi Glaubensheiligt und Weisheit, und jedes armselige Wort Verdammung der selbstgerechten Pharisäer atmet.

Der arme Zimmermannliche die harten Pächter der Frömmigkeit höfste, die Raubhais, Ananiasse aus Jerusalem, und vorahnend die Geschichte aus Nappersburg. Und einer, der seine liebevolle Lehre zu Robeiten gebraucht, heißt sich seinen Priester.

3.

Geruch und Gehör sind mächtige Sinne und wirken viel Unheiliges auf Erden. Wenn zum Beispiel ein junger Mann im Pariser Eendensholze — bois de Boulogne — Luftsummet, was hört und riecht er da. Es ist Frühling, und die Luft ist durchtränkt vom Duft der Blüten und der Wasserlein, womit die Frauenzimmer ihre Leiber besprezen. Der Jüngling springet vor Lust; er merket auch den Frühling in seinen Gliedern. Und er höret das Lachen der schönen Damen. Das klingt, als schlage man mit einem Eisenbeinhämmen an silberne Becher.

Da überkommt den Jüngling ein unseliges Verlangen, die Seide zu hören, wenn sie von einem Fräuleinleibe gestreift wird; und das Lachen zu hören, ganz nahe, wie es in weichen Hüften erklingt.

Was anders ist es in einer dichten Stube, die nicht von Wohlgerüchen, aber von christlichem Gesäthe durchwehet wird!

Dies ist Fleisch. Das Fleisch.

Nicht von Epiken umhüllt, nicht von Seide umnirtet. Nackend, wie es an die Sünde mahnet.

Ja, hier begreifen wir, daß die fleischliche Liebe eine Folge des Sündenfalles ist; hier ahnen wir, daß das Fleisch in Verwesung übergeben muß; hier können wir uns freuen, daß es in Verwesung übergeht.

Hier verstehen wir, daß die Seele gerne dahin fährt auf der Umhüllung von Fleisch und Fett.

Wir riechen dieses Verlangen der Seele, wir... horst! Das Lärchen des Nachtstehens dreht sich freudig in den Angeln; der Klang von Porzellan und Gold erklingt. Rein! Keine Teuren; eine solche Ehe kann nicht zur Liebe ausarten; sie bleibt christlich im Sinne Sünders.

4.

Der Schriftsteller Otto von Veimer zu Groß-Vichterfelde ist der Präsident der deutschen Keuschheit, welche laut Jahresbericht ihren Sitz in vier Städten hat. Nämlich in Berlin, St. Johann, Saarbrücken und in Sondershausen. Die deutsche Keuschheit hat 600 persönliche Mitglieder; darunter einen pensionierten General.

Es ist keine Kunst, Mitglied der Keuschheit zu sein, wenn man pensionierter General ist. Als Leutnant war der Mann nicht bei dem Vereine. Dagegen bedarf es eines tiefen Studiums, warum man in Sondershausen einen Verein gegen die Unflätigkeit in Wort und Bild errichtet.

Sollte es daher kommen, daß vor Jahren ein Weirerfender in Sondershausen am Stammtische seine Äußerung vernahm, wie sie dem Weirerfende öfter bei sich führen, um die Unterbätung zu erleben und dadurch den Hoteliers sich annehmlich zu erweisen?

Aber das weiß nur Otto von Veimer, der bereitwillig Auskunft erteilt.

Dieser Mann hat also zwei Bücher geschrieben. Das eine heißt: „Anleitung in 60 Minuten Kunstformen zu werben“; das andere: „Anleitung in 60 Minuten wie zu werden“. Welch eine schöne Perspektive für die Deutschen, und insbesondere für die Mitglieder der Keuschheit in St. Johann und Sondershausen!

Aber die Hoffnung trägt.

Veimer hat mich versprochen, als er halten kann. Er ist jetzt nach Kirchhorns Verdon genau 60 Jahre alt, und ist weder ein Kunstkenner noch weig.

Was er selber in 60 Jahren nicht gelernt hat, wie kann er das andere in 60 Minuten lehren?

©Implicittimus

Ein junges Weib

Von Carl Ewald

Aus dem Dänischen übersezt von Elisabeth Nohr

Ein junges Weib ward von dem verlassen, dem sie ihre Hand und ihr Herz gegeben hatte. Verzweifelt fürzte sie sich in den Thul. Und während ihr Leidniss zwischen dem Schilf dahinschwab, trat ihre sinnliche Seele vor Gottes Thron. „Warum tatest du mir das?“ fragte Gott. „Wer erlaubte dir, meinen Willkür sich nichtig zu achten?“

„Nachschick mir dich zu Füßen und hat um Vergebung.“

„Da er mich betrog, den ich liebte, konnte ich nicht mehr leben.“ sagte sie. „Waren denn keine anderen Männer mehr auf der Welt?“ sagte Gott.

„Ich habe die Erde voll von Männern und Weibern geschaffen, deren Herzen sich nach Liebe sehnen. Weßhalb sollte da die Treulosigkeit dieses einen deinen Tod veranlassen, so jung und schön wie du bist?“

„Das Weib hob den Kopf und schaute verwundert zu ihm auf.“

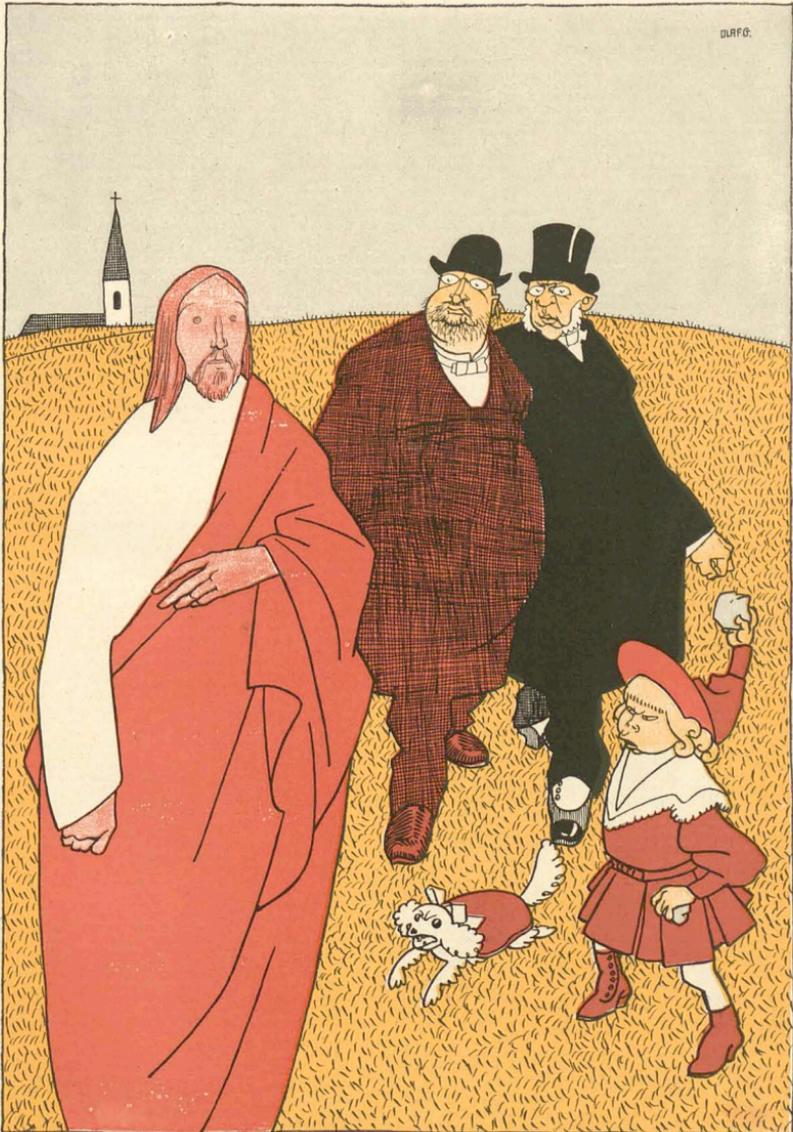
„Dahen weiß ich nichts. So stand es in den Büchern, die ich las; daß es nur eine Liebe gebe, daß diese recht sei, und daß außerdem nichts mehr sein könne. Dann lehrten sie mich auch von Kind auf, daß diejenige, die lieben bis in den Tod, tausendmal besser seien als die anderen. Und dann sagte der Herr, als er unsere Hände ineinander legte, daß wir einander für ewig anhängen.“

Da schüttelte Gott das Haupt und lächelte flug und mild:

„Du hast dich geirrt, mein Kind.“ sagte er. „Die Dichter, welche das schreiben, liebten Männer, und liebten sie alle aufrichtig. Und der Herr, der das sagte, schickte man sanft und zu meiner Ehre neben seiner dritten Frau. Ich vergesse dir, was du getan, weil du es nicht besser wußtest. Steh auf und geh mit mir in Paradies.“

Die neuen Pharisäer

(Zeichnung von V. Gulbranffen)



„Triff nur gut, Gottliebchen! Er hat die Ehedreherin in Schutz genommen.“

Der gefallene Erangel Liberalismus

Von
Kurt Aram

Christine Klein war die reiche Bäuerin in Walden-
dorf. Sie hatte einen Mann, den sie liebte, einen
Neben und auch noch dadurch unterschiedlich
sie sich von den andern Weibern im Dorf, daß sie
in ihren zwei Jahren die Woche einmal in das
Nachbardorf Kirchberg fuhr, um den Posthof Be-
rings aus der ganzen Gegend eine Gemeinde ge-
sammelt habe, die sich im „Jugendreim“ übte und
darauf wartete, daß Christine ein „Jugendreim“
und gefallene Erangel Liberalismus triumphiere und
eine Heiligen direkt in den Himmel entricke, ohne
daß sie vorher sterben mußten.

Die Bäuerin in Waldendorf hatten noch nie etwas
von dem gefallenen Erangel Liberalismus vernom-
men und hielten sich ihn daher als einen besonde-
rartigen Zauber vor, zumal selbst ihr Pfarrer
über ihn schweigte. Er schwieg aber nur deshalb,
weil seine Konfession, die Irvingianer, ihn schon
mit Verstand bezeugt hatten. Da war die Walden-
dorfer ein von Christen, die den Irvingianern un-
möglich traktierte, mehr als genug hatten, wollten
sie von den Irvingianern nichts wissen. Die armen
Straßberger mußten zwar auch nichts vom Libera-
lismus, da sie aber nicht mehr arm und elend
waren, kam es ihnen auf einen Zauber mehr nicht
an; ja, bald würden sie sogar stolz darauf, daß sie
wenigstens um einen Zauber reicher waren als die
reiden Waldenfelder; und wendeten sich fast alle
der Gemeinde Irvingianer zu.

Wie aber kam die reiche Christine zu den Ir-
vingianern? Im Straßberger lebte die eine alte
Augenfreundin, die sie oft besuchte, obwohl sie
Annie's nicht reich war. Aber Christine kam
her immer häufiger und immer mehr, und sie sagte
auch, was ihr Mann, ein Geizhals, beiheim nicht
wollte. Außerdem füllte sich die Annie's durch
den Besuch der reichen Freundin sehr geistlich, was
der Christine und ihrer alten Augenfreundin nun
vermutheten sich die Irvingianer. So machte
es sich ganz von selbst, daß die Christine einer
solchen Verammaltung anheim fiel. „Jugendreim“
reden“ gefiel ihr ganz besonders. Denn plötzlich
einer aufstand, die Augen verlorst, das Gesicht
von Jungfrauen enthielt, hinkende Worte stammelte,
die der Apostel im Briefe an die Korinther als die
Wiederkunft Christi bezeugte, ließ ihr immer
wieder ein wohliger Schauer über den feinen
Nacken. Abschließend, eine solche Genation habe
nie noch bei keiner vorher empfunden. Die
Ferner sagte sie, von dem neuen Zauber Libera-
lismus etwas zu verstehen, ja, sie lernte ihn ganz
persönlich kennen, und sie hatte die Augen der
Neubekehrte des Straßstalles und hatte dreimal in
den Woche gegen ihn zu kämpfen. Und dann: es
mußte doch sehr angenehm sein, wenn man als
Widow dieser Gemeinde gar nicht zu sterben brauchte,
sondern, wie man ging und stand, sofort in den
Himmel verführt wurde. Vor dem Tod hatte
Christine eine furchtvolle Angst. So kam es, daß
die reiche Bäuerin den Irvingianern anheim und
eine ihrer Verammaltungen verläumt, erhielt sie
doch doch als die Reiche aus einem Ehrenamt
und wurde mit ganz besonderem Beschutze um-
handelt; denn die Gemeinde der Heiligen versprach
sich viel von dem Rechten, den sie würde geben
müssen, wenn sie erst vollberechtigtes Mitglied
war.

Christine's Mann begann sich auf einmal ebenfalls
für die Irvingianer zu interessieren. Die Bäuerin
bemerkte das mit sehr großer Freude und be-
trug ihn wieder davon abzurufen. Erstens würde sie,
wenn er es sich einfallen ließe, mitzugehen, dadurch
in den Hintergrund treten, zweitens könnte sie dem
Geizhals nicht, daß er so viel auf die Ir-
vingianer laßte, und drittens wollte sie, daß der Bauer
grabe und hierin müßte wie die gewöhnlichen Leute.
Sie gönnte es ihm nicht, daß er sich für die Ir-
vingianer laßte. Letztes er wurde auch für die Ir-
vingianer, also auch für ihren Mann, doch noch
ein Geizhals geben, dann kam er damit jedenfalls
früher an die Reihe als er sollte. Der Bauer
schon längt in den Himmel entricke wurde, oder
er meinstens aus dem Zuge verloren haben und
so leicht nicht wiederbringen.

Glücklicherweise war der Bauer zu dumm und zu
faul, um noch mit noch Straßberger zu wollen, als
die Bäuerin ihm vorgefallen hatte, daß sie bei den
Irvingianern sehr langweilig sei und sie sich nur
ihres Geizhalses wegen zu ihm. Der Bauer
lahnte belaglich. Um sein Geizhalses forste er sich
nicht, daß war die George seines Pfarrers, der bis
für angestrichelt wurde. Der Bauer machte
er nach der Vertheilung, die sein Weib davon

machte, auch nichts mehr wissen, davon habe er
keinen Nutzen mehr als genug. So schaute
er denn fest auf den Irvingianer zu, um beide Ein-
bogen fertig, die kurze Viertel in einem Augen-
blicke die Bäuerin nach Straßberg fuhr, und war stolz
auf seine Pfarrer, sein Weib, das vor allen
Waldenfeldern noch einen wichtigen Erangel
voraus hatte, gegen den sie in Straßberg stehen
ging.

Endlich stand der Bauer. Eines schönen Tages,
denn der Tod kämpfte um seine Seele, die
Bäuerin nur je um einen Vater gestimmt hatte,
Christine nicht eine Minute von dem Lager
auf und Grafen verlassen. Er erriet zu-
gleich auch mit der Mutter eines, der sich vor
dem gleichen Schicksal in Sicherheit weiß. Ja,
schwerer der Bauer nach dem Tode, um so be-
trüblicher füllte sich die Bäuerin, brachte ihr
doch grade all diese Dole die Verträge das Be-
trauerndens erst recht zum Bewusstsein. Der
Pfarrer sagte, diese Dole fände davon, weil der
Bauer gebüht habe, daß die Bäuerin zu den
Irvingianern ging. Die Bäuerin dachte, es
kommt daher, weil er nicht mit noch Straßberg
fahren kann lag der Bauer in der Erde, kam Leben in
die Waldenfelder. Hoff in jeden Thaus fand sich
das Leben, das er nicht freigegeben hat, die
die reichte von allen und immer noch ein furchtliches
Weib. Einen Monat lang füllte sich Christine
wie im Himmel und dachte gar nicht mehr an das
Straßberger, so viel war ihre Freude, so viel
wie Kaffee und Kuchen gab es für sie in jedem
Thaus zu jeder Stunde. Dann aber kam eine große
Wunde über die Waldenfelder; ging das das
Straßberger, auch in Straßberg fanden sich einige,
daß nicht dieser Saub gelüfte. Es gab fürdaber
Schlagereien zwischen Waldendorf und Straßberg;
der Gewand der Waldenfelder, die Waldenfelder
sich viel Arbeit, und das Straßstall jeterer wider
den Geist der Liberalismus und des Irvingianer,
der Gewand der Waldenfelder, die Waldenfelder
und her, Kaffee und Kuchen zu genießen in Walden-
dorf wie in Straßberg.

Das geschah auch im nächsten Jahr, denn die
Christine angestrichelt hätte. Wenn er auch stotterte,
so war er doch ein stattlicher Jüngling, der
mehr als Jahre. Das ist die Geschichte der Christine
Klein, die im nächsten Jahr, die Waldenfelder
sammlung der Heiligen zum Mittagessen einladen.
Christine erschien denn auch pünktlich um elf Uhr
pünktlich. Erst gab es eine Spargelplatte, durch
welche Kartoffeln, Salat, Gemüse, Fleisch und
schmeckelt. Die Annie's und ihr Sohn Gustav
mußten sich alle Gemüth an, daß sie der Christine
nicht zu viel fortzuden. Denn kam Schmeisener
und Niedertrichter mit Koffen, darauf zwei große
Söhne mit einer Mischung von Wilderern und
Gemellen im Tausch, dann ein Anwalt mit viel
Nesseln und Kerntuchen und zum Schluß Kaffee
und Kuchen. Breiweilig, mit bedrohen Tadeln,
pünktlich sah die Bäuerin da und schmeinte. Da
hielt Jakob seine Zeit für gekommen und stotterte
eine Vertheilung an. Die Christine, der er wurde
es vor lauter Eifer sonieio schon ganz sitzig zu-
munte war, wollte sich ausschütten der Kaden. Ein
Wort, das sie jetzt in der Hand hatte, die
Christine, meinte sie und lachte wieder, daß ihr
die Tränen über die Backen liefen. Jakob machte ein
dummes Gesicht, da er nicht wußte, ob sie seinen
Tadel angenommen, und er in der Hand seine
sicher ging, wollte er wieder zu stottern anfangen.
Aber die Annie's wollte ihm ärgerlich zu, die
Christine schmeinte. Die Christine füllte sich wohl, daß war zunächst
die Hauptfrage. Zweitens wußte sie, daß Jakob
sie beiraten wollte. Und wenn auch noch das
dritte, daß sie sich ausgedacht, das sie sich aus-
sagte es nicht sehen. Die Annie's hatte näm-
lich längst bemerkt, wie der Christine beim Jüngling
sich an dem Tadel der Christine, die sie nicht
Nähen ließ, wie wohl ihr das war, sie sie an-
scheinlich hauptsächlich deshalb so eifrig die Ver-
ammaltungen bezeugte. Also hatte sie beschlossen,
dieses müßte auch ihr Jakob dem Bauer reden, so
er sich auch genierte, ihn weil er stotterte. Sie
batte darüber mit dem Apostel gesprochen, und
gehört auch die Worte des Apostels. Die Annie's
langte lange über diese Sache zusammen-
gekommen.

Endlich, mit niedrigergelegenen Augen, wie es
Worte die sie jetzt in der Hand hatte, die
Dank der Annie's. Bedächtigt ließen sie sich von
den Vätern nieder, die ihnen der Ortswortler
gegen ein Verdinges aus der Schule ließ, und haben
dann an dem Tadel, den er ihm vorbrachte, nicht
unterwegs erklärt, braute wurde ein Wunder
getrieben, es sei ihm im Traume offenbart worden.
Das für ein Wunder? Die Annie's machte
daß Christus über den gefallenen Erangel Über-

ralismus triumphierte und sie in den Himmel ent-
ricke? Den meisten wurde nicht recht unheim-
lich bei diesen Gedanken, und am liebsten hätte
sie geschwiegen, wenn sie nicht weiter
wartet werden. Aber würde die Christine heute
in die Gemeinde der Heiligen aufgenommen wer-
den? Oder müßte sie sich nicht erst durch Erangel
erwerben? Unruhig brüllten die Männer und
Weiber auf ihren Säulen und blühten ver-
schieden nach der reichen Bäuerin, die bequamen
in einem nachsehen. Jakob schmeinte sich um-
ständlich und versuchte dann auch, die Augen zu
verdecken. Wahrhaftig, es gelang. Auch in seinem
hässlichen Gesicht wurde es auf und ab. Die Ge-
regung, die über den Verammaltung war, teilte
sich ihm mit, die über nach der Christine und ihrem
Zug trieb ihn von der Bank in die Höhe, und er
begann zu reden. Aber nicht wie die Irvingianer,
die unverständliche, geheimnißvolle Worte
stammeln, sondern er, der Stotterer, redete plötz-
lich freigegeben, ohne alle Vortheilungen. Jakob
erkräft bestirmt, was er ganz verwirrt
Kopf lief alles bürgerlich, und in seiner Ver-
wirrung lag er laut und deutlich den Geist, er
wäre ihm doch Christine aus Wädele gehen, wie
das Jungentum so liebe, das er jetzt auch fenne,
nenn auch in anderer Art als die andern.

Jakob hat erloschelt auf die Bank. Die Annie's
sah sie, wie die reiche Bäuerin sich ver-
ächtlich drein und wollte nun von Jakob ge-
richt nicht mehr wissen. Die Männer und Weiber
starrten mit offenem Munde. Am schönsten sah
sich der Apostel und verstandte, das oben sei das
Wunder, das er voraussetzte. Der Geist habe
dem Jakob die Sprache gelehrt, so daß er bisher
nicht mehr zu stottern brauche. Dann ließ er schau-
en die Art annehmen.

Während des Ganges setzten den Leuten die Ge-
danken jurist. Die Christine ließ sich zu den
Jungentum? Als der Gesang zu Ende war, gab
es ein Jungentum, so eifrig, so wild, so hümmlich
von allen Dingen, wie es die Gemeinde noch
nie erlebt hatte. Die Christine sah die Be-
trübt von der Bäuerin Liebhaber nach Walden-
dorf. Zur nächsten Verammaltung hielten sich auch
Waldenfelder ein. Die Christine sah die Be-
trübt das Jungentum nun auch über Waldendorf aus,
so daß der Pfarrer an das Straßstall schrieb, es
sich bringen geboten, persönlich einzufahren. Das
Straßstall, das Straßstall, das Straßstall, das
Waldendorf. Der Bürgermeister, ein derber und
sehr unheimlich Mann, beschrieb mit Dehnen das
tolle Treiben und konnte sich nicht enthalten, mit
der lächerlichen Bemerkung zu schließen, ihm komme
das Ganze wie eine allgemeine Wädele vor, und
da man diese Wädele nicht abziehen dürfe,
so sei es am Beste, die Gemeinde, die bestigte
Bäuerin Christine, die den ganzen Eupr beauf-
schweben für eine Zeit gefällig einzuziehen.
Der Bürgermeister schmeinte, den Irvingianern
die Bäuerin zunächst in die Hand, denn beim
sichon dafür geruch, daß sie dem feinen ältesten
Eigen nahm.

Über die Wädele schrieb noch lange unter einem
eigenen Antraben über die fonderbare Angelegen-
heit hin und her, so daß die Epidemie auch in
andere Gemeinden übergriff. Aber mehr, nach noch
geschickter, als die Gemeinde, die die Gemeinde
von all dem Jungentum so abgeplumt gefühlt,
daß ihr auch nicht der feine Schauer mehr wohl
über den Rücken lief. Die Gemeinde, die die Ge-
richtlich hoch nach dem Tadel, weil er die einzige
gewesen, der im Zustand der Verdingung klar und
deutlich dargelegert hatte und seitdem nie mehr
das Jungentum sah.

Im nächsten wurde der Apostel davon getroffen,
eine Gemeinde, die in letzter Zeit so furchtlich ge-
schmeinte und sich nicht mehr zu bewegen ge-
nirt, und das Jungentum kam fast ganz aus der
Wäde. Er schmeinte die bestigten Irvingianer
die Bäuerin. Er bezeugte, der gefallene Erangel
liberalismus triumphierte und sie in den Himmel
entricke, die Heiligen zu verführen. Aber selbst auf den
armen Straßberger Bauern machte das keinen
Eindruck mehr. Einmal hatte man sich die
Vertheidigung dieses Laus, die die Gemeinde
bühlicher vorgefellt. Gelte er aber wirklich in
die Christine gefahren sein, so bekamen die Bäuerin
einmal ein Verdinges aus der Schule, fahen
das sie ausnehmend geschick von ihm, denn wenn
ein Zauber in der reichen Bäuerin auf dem Ge-
danken im Antritt Wohnungs nicht, kann man ihm
nicht mehr etwas anhaben. Die Gemeinde der
Erangel Liberalismus ist.

Die Sittlichkeit der Ehe

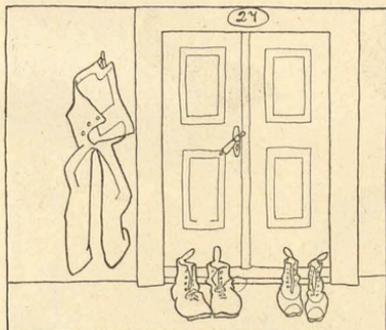
(Fortsetzung von S. Gulbransen)



Zuerst überzeugt sich der Herr Pastor, ob an irdischen Gütern kein Mangel herrsche. Denn Mangel beeinträchtigt das Glück christlichen Ehe.



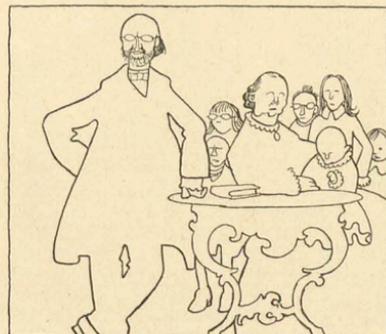
Alsdann liebt er die Braut und überzeugt sich, daß ihm Sinnenlust niemals überwiegen werde. Und er nimmt sie zum christlichen Ehe-weib.



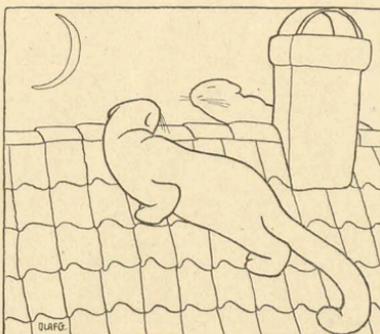
Und er ziehet sich mit ihr zurück, wie es nun einmal bei sündigen Menschen der Brauch ist.



Auch machet er die Hochzeitsreise mit ihr.



Und er zeuget Kinder mit ihr, teils aus Pflicht, teils weil ihn Bacchus verwirret. Costen aber nicht.



Denn bei den Menschen ist es nicht wie bei den Tieren, die nur die Natur zusammenführt.



„Es ist furchtbar, alle Welt kennt Henriettens Vergangenheit.“ — „Was liegt daran? Sie heiratet einen regierenden Fürsten. Da darf nicht mehr darüber gesprochen werden.“

Der Geist des Aufbruchs

Von Felix Cänger

Das Weinen und Wehklagen des Volkes klang schauerlich durch den Nebel, der über der Ebene lag.

Vor ihrem Orchester standen sieben Barocktische, gefesselt an den Händen und mit schwarzen Ketten an den Füßen. Einige klagten hervorweilt, andere sahen in stummer Zerknirschung vor sich nieder. Einer brach zusammen, als eine Frau aus der Menge, die in einiger Entfernung stand, seinen Namen nannte. Die Frau war seine Mutter, doch einer der Soldaten schüttelte ihm mit fräglichem Arm und stellte ihn wieder auf, und er fand wieder wie die andern.

Umso jünger Schritte vor den Vorderreihen standen die Soldaten, brüchig waren es, und sie lüden eben ihre Gewehre — man hörte das Knarren der Schließer. Vestigier weinten die Mütter und Weiber derjenigen, deren letzte Stunde geschlagen, und ein Kind drängte aus der Menge heraus.

„Mutter, Mutter“, rief es. Sein Vater wollte sich nach ihm umsehen, doch eine derbe Faust schob das Kind zurück, und der Offizier schrie:

„Still gestanden! Gehebt!“

Da, als die Soldaten schon ihre Gewehre geladen hatten, kam ein seltsamer Mann des Weges daher. Er trug keine Kopfbedeckung und keine Fußbekleidung, und ein ganz einfaches, schickes Kleid. Die Leute wichen stumm, eberbetig vor ihm zurück, wo er schritt. Er ging durch die Menge hindurch, ohne sie anzusehen: er sah ruhig, ernst und stumm auf den Weg und trat gerade auf den Offizier zu.

Dieser wollte ihn erst anfahren, da aber hob der Fremde die Augen, und der Offizier schwieg. Der Fremde frag in einfacher, schlichter Weise:

„Was macht Ihr hier?“

Der Offizier, der sonst nur zu befehlen genehmt war und sein Herz im Velde zu haben schien, fand diesem Fremden Rede, und er antwortete:

„Wir bekämpfen die Revolution.“

„Nüchtlig frag der Fremde weiter:

„Was ist das die Revolution?“ Sind diese Männer dort die Revolution?“ Alles in der Runde war stumm, niemand wagte sich zu rühren. Der Offizier aber befann sich auf seine „Müdigkeit“.

„Es ist der Geist des Aufbruchs, den wir anrühren. Freue!“ kommandierte er. Schritte trachten, und aus tausend Reihen stieg ein Schrei des Entsetzens und des Jammers in die stille Landchaft. Die Männerkörper lagen in einer Grube erstekt und nur dann und wann von einer leisen Zuckung durchbebt, das letzte Zeichen verfallenden Lebens.

Der Fremde hatte so ruhig, wie er zuvor gesprochen, zugehört. Jetzt aber trat er näher auf den Offizier zu, und wieder wurde es still im Kreis, so still, wie die Leuten in der Grube waren.

Der Fremde aber fragte:

„Ist der Geist des Aufbruchs jetzt tot?“

Der Offizier wandte die Augen ab, und da der Fremde regungslos stehen blieb, regungslos und ruhig ihn anstarrte, so, als erwartete er eine Antwort, da drehte er sich um und trat einen Schritt von ihm weg.

„Alles barste mit weit offenen Augen auf die beiden. Der Fremde aber ging jetzt an dem Offizier vorüber und weiter des Weges, wie er gekommen war. Die Menge teilte sich, wo er ging, und er sah ruhig vor sich auf den Pfad.“

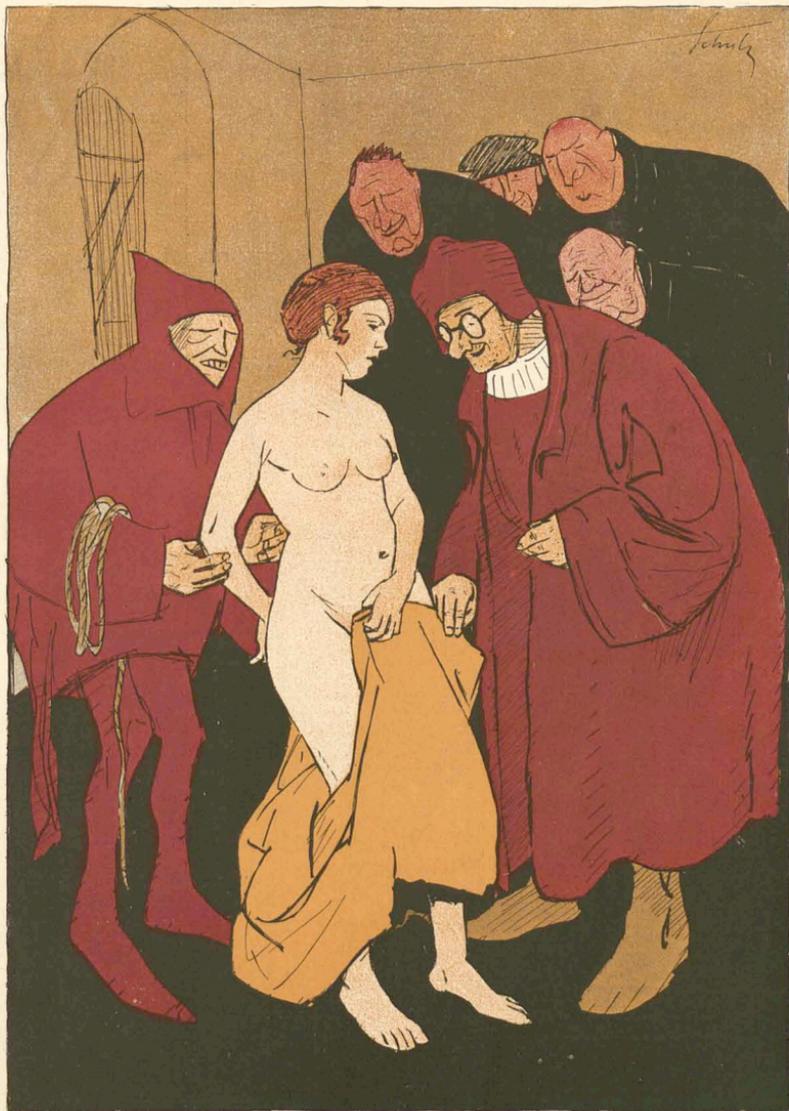
Da trat ein kleines Mädchen aus der Menge heraus, trielte vor dem Fremden nieder und führte den Saum seines Kleides, und halllaut sprach es:

„Bist du der Heiland?“

Er beugte sich nieder und fuhr leise und lacht mit der Haub über das Haar des Kindes, dann ging er an ihm vorüber. Er verschwand im Nebel, still und stumm, wie er gekommen war.

Zur Geschichte der christlichen Moral

(Zeichnung von Wilhelm Schatz)



Seute geifern sie gegen nackte Bilder. Früher weideten sie sich am Anblick nackter Hegen.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebührende als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keiner der vielen Nachahmungen anfeinden.



Excelsior *Fahrräder und Motorzweiräder*

Unerreicht in Qualität und Ausführung.

Jahresproduktion: über 30,000 Räder.

Katalog auf Wunsch.

Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz, Brandenburg a. H.

Kronen-Quelle

Wird fernerhin empfohlen gegen Kurzatmigkeit und Blasenleiden, Grippe und Unterleibskrankheiten, Diabetes (Zuckerkrankheit) die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenksrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affektionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkrankheiten. — Preis Broschüre gratis.

Adresse: Kronen-Quelle, Bad Salzbrunn, V. Schles.

Aelteste deutsche Seckellerei. Gegründet 1826. 24 erste Auszeichnungen.

Kessler Sect

G. C. KESSLER & Co., kgl. Hoflieferanten, Esslingen.

Gerade so geht es
auch Ihnen aus



Omega-Rechenmaschine

D. R. P. u. Anst. Pat. Ang. S.
Neueres, speziell zur Ausführung grosser Multipl. u. Divis. verbessertes Modell z.

Preis 38 Mark

Capazität: 999,999,999.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert, potenziiert, radiziert etc.

Die Omega ist die einzige billige Rechenmaschine, welche absolute Rechenungs-Operationen ohne jede geistige Anstrengung und schneller als beim gewöhnlichen Rechnen ausführt. Sie ist ein unentbehrlicher Hülfsmittel für Kaufleute, Techniker u. Professionsleute aller Art. Bitte verlangen Sie gefl. Karte nach gratis u. franco den illust. Prospekt. Postkarte genügt.

Justin Wm. Bamberger & Co.,

München 2, Neuhausstr. 9.
Vertreter in allen Ländern gesucht.



Lieber Simplificissimus

Drei Bände

Jeder Band enthält hundert Anekdoten und kollet

geheftet 1 Mark gebunden 1,50 Mark

Böhrle'sche Landeszeitung, Karlsruhe: — Ein ein Original mit sich ihrem Willkürlichen. Wer die Lacher auf seiner Seite hat, dem braucht man keine neuen Empfehlungsliteratur mitzugeben.

In den meisten Buchhandlungen vorrätig

Albert Langen
Verlag für Literatur und Kunst
München-S

Warum Sie einen Edison-Phonographen haben müssen!



Well er Ihnen die bezaubernden Arten, die Sie eben im Theater gehört haben, jederzeit ins Gedächtnis zurückruft. — Well Sie den herrlichen Genuss, den Ihnen ein Melodeon-Konzert bietet, in einen dauernden verwandeln können. — Well Sie die schönsten Melodien, die Sie je von einem Orchester gehört haben, sich immer wieder unvergänglichen können.

Well er Ihnen eine unerschöpfliche Quelle wahrhaften Kunstgenusses, der Belehrung und immer neuer Unterhaltung ist. — Und dies alles auch dann, wenn Sie nicht spielen und Musik nicht verstehen.

Lassen Sie sich den echten Edison-Phonographen von unserem Vertreter vorführen oder schreiben Sie uns direkt.
Auskunft, Pracht-Kataloge, Vertreter-Adressen liefern wir bereitwilligst gratis.
Edison-Gesellschaft m. b. H., Berlin N., Sünder 1.

Hoflieferanten des Königs Sr. Majestät von England.

LEA & PERRINS' SAUCE

Ist die ursprüngliche und echte Worcester'sche Sauce und ist nach dem Originalrezept hergestellt. Man verlange auch keine andere als LEA & PERRINS' SAUCE, die hat nicht ihres Gleichen für Fisch, Fleisch, Fleischbrühen, Wildgans und Suppe.

Man vermeide minderwertige Nachahmungen.

Im Engrosverkauf zu beziehen von den Eigentümern, in Worcester, Cross & Blackwell, Limited, in London und von Exportgeschäften allgemein.

erstklassiges Solidaria-Fahrrad. Teilzahlungen.

Wirkliche Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes. — Ein ein Original mit sich ihrem Willkürlichen. Wer die Lacher auf seiner Seite hat, dem braucht man keine neuen Empfehlungsliteratur mitzugeben.

Anzahlung Mk. 20, 30 bis Mk. 50, Abzahlung monatl. Mk. 9 bis Mk. 15. Billige Reparaturen geben wir bei Bestellung schon von Mk. 20, an ab. Auch Zubehörteile, wie Laufräder, Luftschlauch, Latexen, Glöckchen etc. kaufen Sie bei uns am billigsten. — Preisliste gratis und franko. —

J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 68.

Verlag von Ernst Reinhardt in München, Karlsruh. 4.
Soeben erschien das 16. — 25. Tausend von:

Die sexuelle Frage.

Von Prof. August Forel,
Dr. med. phil. et jur., ehemaliger Professor der
Psychiatrie u. Direktor der Irrenanstalt in Zürich.
4. und 5. verbesserte und veränderte Auflage.
XII und 623 Seiten Gross 8^o, Mit 23 Abbildungen auf 6 Tafeln.
Preis brosch. Mk. 8.—, im Einband geb. Mk. 9.50.

Ein Buch, das keiner Entschuldig mehr bedarf. Gründlich und wissenschaftlich, erfüllt von einem tiefen Idealismus, behandelt hier ein Naturforscher und Pächler von Weirud das grosse Tatsachenmaterial. Erwachsene und dankbare Menschen, die sich klar werden wollen über eine der wichtigsten Fragen, die das Menschenleben bewegen, werden für ein solches Festgeben dankbar sein. Ehre der bevorzugten deutschen Frankfurter Ausgabe darüber hinzu und blüht. — Sie ist nicht in's Buch, es ist das Buch über die sexuelle Frage!"

Vorrat in allen gutgeleiteten Buchhandlungen.

CHAMPAGNE FROMM

Sektellerei J. Fromm
G. m. b. H.
Frankfurt/M.

„FROMM frommt Jedermann.“

Goldene Apotheke in Basel (Schweiz)

Wybert-Tabletten

Schützen Sie vor
HELSERKEIT HU STEN KA TARRH

In Apotheken & Drogerien à 1 Mark.



Ja, die Tugend is am Land no j'Saus,
 O' Bauernmenscha fema si net aus,
 Schaug'n, das Herz no volla Unschuld, zu-a,
 Hat da Eiter a G'spuß mit da Ruh-a.

Bauernmenscha, wahr's de Frömmigkeit!
 Feß's mir Unrechts net, dean sunst is g'feit!
 Sihal's ent vor da schlech'n Literatu-a!
 Denn sunst geht's ent grad als wie da Ruh-a!

Parfüm der „Moral“

Ihr kennt das Bild: die Orvas sit
 Auf einem spanischen Sitte,
 Ein Bar kommt heftig nachgeschwigt,
 Wär gern bei ihr zu Gast.

Jedoch das gute Mädchen pfeift
 Auf solcherlei Amouren,
 Hat sich ein Mätlein abgestreift
 Und spielet den Panduren.

Es fließt der ungeschlachte Wicht
 Wohl zwischen Erd' und Himmel;
 Und weiß's ihm an Erfolg gebracht,
 Stinkt er und schimpft, der Vämmler.

Ein alter Stant! Ein alt Gefchrei!
 Ihr werdet immer finden:
 Nicht's irgendwo nach S.H.,
 Feßt's meist an guten Gründen.

Nataldörfer

Redaktionelle Mitteilung

Mit der nächsten Nummer beginnt der XI. Jahrgang des Simplicissimus. Wir bitten um umgehende Erneuerung des Abonnements.

Verlag und Redaktion

Krefelder Tanzhusaren

(Zeichnung von Bruno Paul)



Jeder reichen Fabrikantentochter ist nunmehr durch kaiserliche Gnade Gelegenheit geboten, das sittliche Institut der Ehe mit einem Vertreter der ritterlichen Ehre einzugehen. Die sittliche Einrichtung ist per Stück von Mark 150 000,— aufwärts zu erlangen.